

Liebe Gemeinde,

„Wie soll ich dich empfangen und wie begegne ich dir“

- haben wir miteinander gesungen. Das bekannte Adventslied Paul Gerhardts aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges. Wie viele Generationen und Menschen aus wie vielen Völkern haben es schon gesungen und darin Stärkung und Kraft gefunden.

O aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier - Wie sieht es in diesem Jahr mit unserem Verlangen aus, mit unseren Erwartungen zur Adventszeit? Alles ist so anders. Wir schwanken zwischen Wehmut, Ärger, Angst und Traurigkeit - was wird da noch alles auf uns zukommen? Wie wird das werden mit der Advents- und Weihnachtszeit? Die wachsende Bedrohung, sich anzustecken, die Begrenzungen, um zueinander zu kommen.

Und dann hören wir die Texte der Adventslesungen:

Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch.

Tochter Zion, freue dich sehr, siehe dein König kommt zu dir.

Wie jedes Jahr stehen diese Worte am Beginn des Advents. Sie treten in unser Leben und schauen uns an, als sei alles so wie immer. Dabei ist es gerade das Wunder der sich selbst auslegenden Schrift, dass sie uns immer da trifft, wo wir gerade sind, mit einer unerwarteten, neuen Botschaft. Wir sollen uns also auf einer Veränderung einstellen, dass uns die Botschaft neu wird und dass wir uns erneuern. Denn die Heilige Schrift ist immer ein Ruf, der an jeden einzelnen von uns ergeht, um uns hineinzurufen in das Geschehen, von dem sie spricht. Wir alle werden Teilnehmer an einem Geschehen, das durch die Worte der Schrift gleichnishaft zu uns kommt.

Was ist das für ein Geschehen und wie sind seine Bilder und Gleichnisse zu verstehen? In der Mitte des Bildes steht der kommende König. Er ist arm und reitet auf einem Esel. Dann gibt es da Ephraim unterwegs auf Kampfswagen und Jerusalem auf hohen Rossen. Die Völker umringen den kommenden König mit ihren Kriegsbögen.

Worin besteht nun das Geschehen, von dem in dem Bild die Rede ist? Im Kommen des Königs werden die Kampfswagen Ephraims und hohen Rosse in Jerusalem vernichtet, der Kriegsbogen der Völker wird zerbrochen.

Aber wo findet den dieses Geschehen statt? Die Kämpfe und Kriege in dieser Welt können es ja wohl nicht sein, denn die wollen und wollen nicht aufhören. Mit jeder Generation, mit jedem Menschen erstehen sie von Neuem.

Wo findet dieses Geschehen statt? Bei dieser Frage müssen wir ganz genau sein und aufpassen, ansonsten wird das Kommen des Friedenskönigs für uns zu einem Traum, zu einer jenseitigen Sehnsucht, die mit uns und unserem Leben nichts zu tun hat. Erinnern wir uns, ich sprach vorhin von dem Wunder der sich selbst auslegenden Schrift: Denn die Heilige Schrift ist immer ein Ruf, der an jeden einzelnen von uns ergeht, um uns hineinzurufen in das Geschehen, von dem sie spricht. Wir alle werden Teilnehmer an einem Geschehen, das durch die Worte der Schrift gleichnishaft zu uns kommt. Die große Befriedung, von der der Text spricht, findet also nicht irgendwo weit weg da draußen statt, sondern in uns, bei uns, sie kommt zu uns und verändert unser Leben wirksam und dauerhaft. Dafür steht der kommende König. Ein König ist eine Instanz, von der Herrschaft und Ordnung ausgeht. Diese soll in uns aufgerichtet werden. Der Friedenskönig, soll bei uns, in uns herrschen, indem wir an dem Geschehen teilnehmen, das durch die Worte der Botschaft zu uns kommt.

Mit welcher Kraft soll das geschehen? Der König ist arm und reitet auf einem Esel. Warum ist der König arm, warum hat er keine glänzende Rüstung, keine Kampfswagen, warum reitet er nicht hoch zu Ross und hält in der Hand einen Kriegsbogen? So könnte er doch als Sieger zu mir kommen? Nein, es ist kein irdischer Sieg, um den es in diesem Geschehen geht. Es ist bei diesem Sieg keine Überwältigung und keine Gewalt im Spiel, sondern der König ist arm an allem, was diese Welt an Machtmitteln zu bieten hat, weil sein Reichtum allein in Gottes Gegenwart und seine Königsmacht allein in Gottes Vergegenwärtigung besteht. Dadurch ist er unüberwindlich. Dadurch gewinnt er menschliche Herzen. Dadurch wirkt er von innen nach außen bei denen, die sich durch sein Wort rufen lassen. So ruft er uns weg von den Kampfswagen unserer Selbstbehauptung, den Rossen unseres Hochmuts und dem Kriegsbogen unserer aggressiven Taten.

Wo der König bei uns eintritt, der zu seiner Beglaubigung nichts weiter vorzuweisen hat als die wirksame Nähe des göttlichen Friedens, da werden wir selbst friedlich, da haben wir die Chance selbst friedlich zu werden

und zuerst unsere eigene Aggressivität zu besiegen, dann auch in unserem persönlichen und kirchlichen Umfeld, dann vielleicht in der weiteren Welt. Wir werden bereit und willig den König des Friedens in uns zu tragen wie der Esel. (Von den Auslegern der Alten Kirche wurde der Esel, auf dem der König reitet und das Eselsfüllen immer auf Israel und die Völker gedeutet.) Durch das Wort an Israel kommt der Friedenskönig zu uns und wir folgen gleichsam dem Lasttier, das den König trägt, um selbst Träger des Friedens zu werden und an der Entwaffnung der aggressiven Mächte teilzunehmen.

Und nun liegt alles daran, dass dieses Bild am Anfang des Advents nicht nur ein Traum und eine Wunschvorstellung ist, sondern ein Geschehen, das von Gott ausgeht und in welchem Gott zu uns kommt in Gestalt des Friedenskönigs Jesus Christus, ein Geschehen, an dem wir teilnehmen, das uns verändert mitten in den Anfechtungen und Ängsten unserer Tage. Dass wir uns die Zweiglein der Gottseligkeit aufstecken, indem wir den Friedenskönig bei uns empfangen und Gottes Gegenwart bei uns Raum geben, dass wir zu Trägern des Friedens und der Geduld werden, aufhören zu schimpfen, über all das was uns widerfährt in diesen Tagen, sondern herabsteigen von unseren Kampffrossen, und lernen wie unser König zu streiten, zu streiten mit nichts anderem als der entwaffnenden Güte der Gegenwart Gottes. Wir sehen an unserem König Jesus wie diese Haltung auch das Leiden einschließt. Aber dennoch ist sein Weg wunderbar und siegreich. Denn Gottes Gegenwart geht mit ihm, mit uns. Sie macht uns zu Menschen, die in Geduld und Güte die Anfechtungen und Kämpfe des Lebens bestehen. Sie macht uns zu Menschen, die die Schönheit und Stille der Adventstage bewusst erleben und andere mit einbeziehen, im Gebet, durch einen Anruf, und da wo es möglich und erlaubt ist auch durch einen Besuch. Darum freue dich sehr, Du Tochter Zion, und du Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer. Amen.